

Die Kartoffel- und die Fettnot.

Statt der erwarteten Besserung in der Versorgung Wiens mit Kartoffeln und Fett wird es noch schlimmer. Auf den wenigen Märkten, wo die Stadt Erdäpfeln verkaufen läßt, ist ein solches Gedränge, daß viele Leute gar nicht dazu gelangen, ein paar dieser kostbaren Knollenfrüchte zu erobern.

Sie raufen sich unter der Aufsicht von Wachleuten, sie verbringen viele Stunden auf der Straße mit dem Warten, dem Hin- und Herweg, oft nur mit dem Erfolg, daß sie kaum für zwei Tage versorgt sind. Gerade die Abgabe bei so wenigen Verkaufsstellen schafft unnötige Drängereien und wüste Szenen. Wäre es nicht besser, wenn die Gemeinde die Verteilung ihrer Kartoffeln an vielen Plätzen vornehmen würde? Damit würden die Ansammlungen vermindert, die Leute der Mühe enthoben, oft einen Weg von einer halben Stunde und mehr zu machen, um — Kartoffeln zu kaufen! Leider wartet man noch immer vergeblich auf irgend eine Neuherung der Tatkraft der Regierung. Sie wird es doch nicht zulassen, daß die Preistreiber und ihre Helfer die Erdäpfelvorräte vom Markte fernhalten. Will sie warten, bis die Kartoffeln im Boden verfaulen? Heuer sind sie ohnehin sämtlich so gefährdet, daß man sich wirklich nicht zu viel Zeit lassen darf. Wegen des ewigen Regens ist der Wassergehalt der Erdäpfel diesmal sehr groß, die Gefahr des Faulens im Boden ist weit ernster als sonst. Wenn die Bauern, um vor der Beschlagnahme gesichert zu sein, an vielen Orten diese Bodenfrucht gar nicht ernten, dann kann es noch dazu kommen, daß sie der bald kommende Frost völlig vernichtet. Unsere Wächter müssen sich schnell entschließen, den festen Griff gegen die Ausbeutungshungrigen zu machen, sonst wird es zu spät sein.

Wovon sollen die Leute leben, wenn ihnen das Letzte, die Erdäpfel, vorenthalten wird? Viele Frauen wissen sich keinen Rat, wo sie die Kartoffeln hernehmen sollen. Auf dem Rudolfsheimer Markt wurden gestern an vier Stellen 270 Säcke Kartoffeln verkauft. Sie reichten nicht für alle, die von weither kamen, um sie zu erstehen. Die Wache läßt die Leute nur anstellen wie die Käufer vor den Mendl-Filialen. Es wird bald keine wichtige Lebensmittelabgabestelle geben, wo nicht die betrübenden Ansammlungen stattfinden. Welcher Wandel in der Rolle der Polizei! Früher war sie da, damit nichts gestohlen werde, jetzt wacht sie, damit nicht beim Kaufen gerauft wird!

Mit den Fetten ist es ja auch nicht anders. Wo sie zu haben sind, ist großer Andrang oder, wienerisch gesagt, ein „Grif“ darum. Viele Leute schränken sich jetzt auch im Fettverbrauch ein. Seit gestern haben es die Preistreiber zuwege gebracht, daß die Butter schon im Kilo 9.60 Kronen und mehr kostet! Man bekommt sie wie Gold zugewogen, in kleinsten Mengen, die für ein Butterbrot reichen würden. Im Verhältnis zu der Milchmenge, die für ein Kilo Butter verarbeitet wird, ist ihr Preis jetzt wahnsinnig hoch. 10 Kronen für ein Kilo! Müssen solche Preise nicht die Milchankieferung beeinträchtigen? Wer hätte das je erwartet?

Wenn diese Regelung erfolgt, wird es vielleicht zu spät sein. Dann haben die Reichsten ihre Fettvorräte im trockenen und die Armen können zusehen, wie und wo sie sich ein bißchen Fett erkämpfen!